

## **Gefühlsecht und Genderreporttauglich**

Eine Korrespondenz zwischen Autorin Eva Surma und Poblizist Klaus Nüchtern

**Eva Surma**

Wenn ich die Kritik über Sally Rooneys neuen Roman Intermezzo von Klaus Nüchtern lese, stellen sich mir zwei Fragen:

Warum sind Frauen in der Literatur so unterrepräsentiert? Es gibt nur 17 weibliche Literaturnobelpreisträgerinnen. Mögliche Antwort: Sie wollen sich solchen Kritiken, wie der von Herrn Nüchtern nicht stellen.

Zweitens: Liegt es vielleicht daran, dass von Frauen Geschriebenes grundsätzlich gern runtergemacht wird? Mögliche Antwort: Daraus würde sich der Genderpaygap in Kunst und Kultur erklären. Denn Frauen in der Literatur verdienen um 40% weniger. Wahrscheinlich weil sie um 40% schlechter sind als Männer. Nachzulesen im neuen Genderreport des Ministeriums für Kunst und Kultur.

Da hilft es wohl nur, geschlechterneutral und für alle Geschlechter gerecht auszuschreiben. Denn wenn für Frauen, die 50% der Menschheit ausmachen, keine Gerechtigkeit durchgesetzt werden kann, ist Chancengleichheit für alle Geschlechter sicher leichter durchsetzbar.

Feminismus ist für alle da. Frauen sind weder handlungsarm noch humorbefreit noch wohlgezogen wenn sie ihr Narrativ an die Öffentlichkeit bringen. Frauen totzuschweigen, das ist eine Sache. Aber Fraue, die es schon einmal an die Öffentlichkeit geschafft haben, fertig zu machen und öffentlich in einer renommierten Kulturzeitschrift wie dem Falter zu schmähen, das ist ein ganz schön Pfui, Herr Nüchtern.

Eva Surma  
IGfem Bezirk Leibnitz  
Feministische Autorinnen  
Leitringerstraße 13  
8435 Leitring

Das war Herrn Nüchterns Antwort auf meinen im Falter veröffentlichten Leserinnenbrief. Seine Antwort wurde allerdings nicht veröffentlicht.

**Klaus Nüchtern**  
4. November 2024

sehr geehrte Frau Surma,

das sehen Sie ganz richtig: weltweit sitzen abertausende von hoffnungsvollen jungen Schriftstellerinnen an ihren Schreibtischen, gerade im Begriff ihren vielversprechenden Debütroman in Angriff zu nehmen, schlagen den „Falter“ auf, lesen meinen Rooney-Verriss und lassen es frustriert bleiben, weil: das wollen Sie sich nun wirklich nicht antun!

Aber im Ernst. Sie scheinen die (Literatur)Berichterstattung des „Falter“, die seit 35 Jahren in meinen Händen liegt, nicht sonderlich aufmerksam und nur sehr selektiv zu verfolgen. Sonst wäre Ihnen eventuell aufgefallen, dass von einer systematischen Miss- oder Verachtung von Autorinnen nicht die Rede sein kann, ganz im Gegenteil.

Ich darf ein paar Hinweise geben. Zum Beispiel wird die vor wenigen Wochen erschienene Falter-Buchbeilage von einer mehr als dreiseitigen Rezension des erstmals ins Deutsche übertragenen Romans „Unten auf der Piazza ist niemand“ von Dolores Prato (1892–1983) eröffnet, für die ich den prominenten und in Sachen italienischer Literatur hochkompetenten Autor Peter Henisch gewinnen konnte; den Abschluss des Belletristik-Teils wiederum macht eine hymnische Kritik meinerseits, in der ich die jüngsten Story-Bände von Margaret Atwood und Lydia Davis abfeiere.

Dass auf dem „Falter“-Cover u.a. Autorinnen wie Elfriede Jelinek (mindestens viermal), Marlene Streeruwitz (auch mehrfach), Friederike Mayröcker, Brigitte Kronauer, Irene Dische, A.I. Kennedy, Kathrin Röggla, Olga Flor et al. zu sehen waren, liegt daran, dass ich die entsprechenden Interviews/Porträts verfasst habe (und ich habe jetzt nur die genannt, die mir spontan eingefallen sind). Für das Cover mit Veia Kaiser freilich war ich, und darauf lege ich Wert, nicht verantwortlich.

Das Falter-Buch des Jahres 2024 – die Belletristik-Charts werden von mir erstellt – war „Kaninchenstall“, das Debüt der US-Autorin Tess Gunty; die Literatur-Top-Ten 2020 wurden angeführt von: 1. Hilary Mantel, 2. Monika Helfer, 3. Stefanie Sargnagel, 4. Rebecca Makkai – alle entsprechend wohlwollend besprochen; zusätzlich gab es in der Weihnachtsausgabe auch noch ein vierseitiges Doppelinterview in der „Woche“, das ich mit Helfer und Sargnagel geführt habe. Mehrseitige Artikel und Aufmachergeschichten über Mithu Sanyal, Amanda Gorman, Brigitta Falkner, Nell Zink, Christine Lavant, Harper Lee, Emily Brontë, die US-amerikanische Philosophin Leslie Jameson, die britische Nature-Writing-Autorin Helen Macdonald, die austro-amerikanische Historikerin und Feministin Gerda Lerner, die deutsche Feministin und Mitbegründerin der Frauengeschichte, Gisela Bock, die deutsche Juristin Frauke Rostalski, die US-Jazzerin Carla Bley ... stammen ebenfalls aus meiner Feder (um's mal etwas altbacken-anachronistisch auszudrücken). Wenn Sie sich die jüngste Ausgabe der ORF-Bestenliste ansehen würden:

<https://tv.orf.at/stories/2411bestenliste100.html>

...könnten Sie feststellen, dass ich einer von drei Juror:innen bin, die ausschließlich für Bücher von Autorinnen gestimmt haben. Es ist freilich schon so, dass auch Frauen schlechte Bücher schreiben können. Und der jüngste Roman von Sally Rooney ist literarisch schwach und sehr langweilig –

was mir übrigens von (weiblichen) rooney-fans bestätigt wurde. ich rühre seit jahr und tag die trommel für rooneys nicht annähernd so bekannte landsfrau claire keegan:

<https://www.falter.at/maily/20231127/freundlichkeit-ist-machbar>

was im deutschsprachigen raum nicht ganz ohne nachhall geblieben sein dürfte, weil ich einige meiner kolleg:innen wiederholt auf keegan hingewiesen und diesen die autorin eindringlich empfohlen habe. im übrigen ist die idee, eine der erfolgreichsten und bestverkauften autorinnen der letzten jahre könnte durch einen verriss in einer wiener wochenzeitung auch noch einen kratzer an ihrer reputation erleiden, geschweige denn „runtergeschrieben“ werden, völlig abwegig und realitätsfern.

soweit nur einige kursorische anmerkungen zu ihrer herbeiphantasierten genderpsychologischen ferndiagnose. es stellt ihnen natürlich frei, sich zu jeder kritik, die nicht mit ihrer einschätzung übereinstimmt oder ihnen nicht in den kram passt – haben sie „intermezzo“ eigentlich gelesen? – einen misogynen kritiker zu imaginieren, diesen zu maßregeln, zu belehren und sich an der eigenen moralischen überlegenheit zu erfreuen; aber das hat halt nur sehr wenig bis gar nichts mit der kritik am roman (einem roman, einer schriftstellerin, nicht: „von frauen“!), meiner tätigkeit als literaturkritiker oder meiner person zu tun, sondern hauptsächlich mit ihrer ressentimentgetriebenen und verzerrten wahrnehmung.

mit freundlichen grüßen  
klaus nüchtern

**Eva Surma**  
28. November 2024

Sehr geehrter Herr Nüchtern,

vielen Dank für Ihre ausführliche Antwort. Ich möchte hier betonen, dass es weder um Ihre persönliche Laufbahn noch um die Verteidigung einzelner Rezensionen geht. Die Frage, die sich stellt – und die über Ihre Kritik hinausgeht – betrifft das größere System, in dem feministische Literatur und Autorinnen immer noch nicht die Aufmerksamkeit und Anerkennung erhalten, die ihnen zusteht.

Sie haben Recht, dass auch Frauen schlechte Bücher schreiben können. Doch es geht nicht darum, ob einzelne Werke gut oder schlecht sind, sondern um die grundsätzliche Dynamik der Literaturkritik und -vermarktung. Statistiken und Berichte, wie der aktuelle Genderreport des BMKÖS, zeigen, dass Frauen strukturell benachteiligt sind – sei es in Form von geringeren Einkommen, weniger Sichtbarkeit oder der Abwertung ihrer Werke. Dabei zeigt sich deutlich, dass es in der Literaturlandschaft insgesamt kein Unrechtsbewusstsein für diese strukturelle Benachteiligung gibt.

Ich sehe, dass Sie in Ihrer Tätigkeit viel für die Sichtbarkeit von Autorinnen tun. Trotzdem wird deutlich, dass der Fokus auf feministische Anliegen oft als Angriff empfunden wird. Es geht hier aber nicht um eine persönliche Abrechnung, sondern um die Frage, wie wir gemeinsam daran arbeiten können, die Literaturlandschaft gerechter zu gestalten.

Ihre Kritik an Sally Rooney ist legitim – jeder Kritikerin darf und soll Werke kritisch hinterfragen. Doch die Reaktion, die daraus entsteht, zeigt ein Problem: Es gibt eine weit

verbreitete Wahrnehmung, dass weibliche Autorinnen anders behandelt werden, mit einer höheren Erwartungslast und einer schärferen Lupe. Vielleicht sollten wir uns weniger darauf konzentrieren, diese Wahrnehmung zu entkräften, sondern darauf, wie wir systemische Veränderungen vorantreiben, damit solche Diskussionen überflüssig werden. Es geht hier nicht um Sie. Es geht um feministische Literatur.

Mit freundlichen Grüßen,  
Eva Surma  
Präsidentin der IGfem Bezirk Leibnitz

**Klaus Nüchtern**  
7. Dezember 2024

sehr geehrte Frau Surmer,

ich muss Ihnen erneut widersprechen. Erstens: natürlich geht es darum, ob einzelne Werke gut oder schlecht sind! Das erschöpft sich natürlich nicht in einem simplen "Daumen rauf oder runter?", und auch die rein ästhetische Beurteilung gibt es nicht; aber als Literaturkritiker:in hat man Unterscheidungen zu setzen und zu begründen, Partei zu ergreifen und gelegentlich auch zu "vernichten" – so hat es jedenfalls Walter Benjamin gesehen und gefordert:

<https://www.signaturen-magazin.de/walter-benjamin--die-technik-des-kritikers-in-dreizehn-thesen.html>

Zweitens aber ist die Behauptung, feministische Literatur würde systematisch ausgeblendet, unterdrückt, ressentimental verurteilt, völlig unsinnig. Ich weiß nicht, was dieses Viktimierungsnarrativ leisten soll, eine Opfer-Erzählung ist ja auch immer ein Stück Selbstentmächtigung. Wahr ist vielmehr, dass die (auch international) meistbeachteten österreichischen Autorinnen der letzten Jahrzehnte die dezidierten Feministinnen Elfriede Jelinek und Marlene Streeruwitz sind; und jede Zweit- und Drittklassige Autorin, die auch nur unter Feminismusverdacht gerät – und dazu ist so gut wie nichts nötig; es reicht, die Mühen der Mutterschaft zu bejammern oder im Roman ein Paar Männer umzubringen –, darf damit rechnen, viel beachtet und freundlich in Fernsehen, Funk und Feuilleton besprochen und befragt zu werden. Von struktureller Ungerechtigkeit kann also überhaupt keine Rede sein, allenfalls von struktureller Bevorzugung – was dann wiederum eine strukturelle Ungerechtigkeit gegenüber der "Männerliteratur" darstellte. Aber in diese Kerbe möchte ich gewiss nicht schlagen – dazu müsste man vielleicht einmal im Hause Köhlmeier/Helfer nachfragen ;-)

mit freundlichen Grüßen  
Klaus Nüchtern

**Zu Eva Surma**

Universitär ausgebildete Sprachtrainerin, Erwachsenenbildnerin und langjährige Beraterin. Arbeitsschwerpunkt: Migrations- und Gleichstellungsfragen. In meinen Coachings bespreche ich mit Ihnen komplexe Angelegenheiten rund um Arbeit, Aufenthalt, Gesundheit und Beziehungsfragen. Wir planen die Umsetzung individueller Ansprüche und gemeinsame Wege, den Alltag zu bewältigen. Mitarbeiterin des „Freiraum“ (Frauen für Frauen)

<https://www.verein-freiraum.at/>